

„Armes Mompracem!“ rief Yanez. „Ich habe es geliebt, wie wenn es mein Vaterland gewesen wäre.“

„Und glaubst du, daß ich es nicht geliebt habe? Glaubst du, daß sich mir nicht schmerzhaft das Herz zusammenzieht, wenn ich daran denke, daß ich es vielleicht nie mehr wiedersehen werde? Aber es ist der Wille des Schicksals. Wir müssen uns darin fügen, Yanez, und dürfen nicht mehr an die Vergangenheit denken.“

„Ich kann mich aber nicht darin fügen, Sandokan. All unsere Macht, die uns so große Opfer gekostet hat, soll an einem Tage zu Ende sein?“

„Das Schicksal will es,“ erwiderte Sandokan mit düsterer Stimme.

„Nicht das Schicksal, sondern deine Liebe zu dem Mädchen mit den goldenen Haaren.“

„Du hast recht, mein Freund. Die Perle von Labuan wird Mompracem den Todesstoß versetzen. Unser Schicksal erfüllt sich, Yanez. Wir werden in Mompracem den letzten Kampf kämpfen und dann die Insel verlassen.“

„Und wohin willst du gehen, Sandokan?“

„Das weiß ich noch nicht, Yanez. Ich gehe, wohin sie will. Aber es wird das beste sein, so weit fortzugehen, daß ich niemals mehr den Namen Mompracem höre. Wenn ich in der Nähe bliebe, könnte ich vielleicht nicht lange der Versuchung widerstehen, nach Mompracem zurückzukehren.“

„Gut denn,“ erwiderte Yanez resigniert, „wir werden den letzten Kampf kämpfen und dann